

Chance Miliz

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chance Miliz

Die Kantonale Offiziersgesellschaft (KOG) Luzern und die Zentralschule (ZS) luden am 15. August 2015 zum Anlass Chance Miliz. Es ging um die Weiterentwicklung der Armee (WEA), ergänzt mit der Frage: Wird das eine solide Milizarmee?

Walter Troxler, Redaktor ASMZ

Brigadier Daniel Keller, Kommandant der ZS, begrüßte die rund 120 Teilnehmenden und betonte, dass die Armee und deren Weiterentwicklung ein zentraler Punkt der Sicherheitspolitik seien. Von den vier Schwerpunkten der WEA: flexibel einsatzbereit, gut ausgebildet, vollständig ausgerüstet und regional verankert, sei der letzte unproblematisch. Die gute Ausbildung der Kader sei entscheidend und bilde den Schwerpunkt des ersten Podiums. Für einen flexiblen Einsatz brauche es auch die vollständige Ausrüstung, womit der finanzielle Druck und damit die Politik angesprochen war, die im zweiten Podium gefragt sei.



Chance Miliz als Programm

Der Luzerner Regierungsrat Paul Winiiker (SVP), Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements, sieht Chance Miliz als Programm und Philosophie. Die Milizarmee zeige die Verknüpfung «Bürger und Sicherheit», was nicht heis-

se, dass nur dienstleistende Bürger für Sicherheit zuständig seien. In der Milizarmee wie in der Wirtschaft seien Kader von grösster Bedeutung, denn sie müssen motiviert und überzeugt sein sowie zielstrebig und engagiert vorgehen. Daher sei das Bestreben der WEA, die Kaderausbildung zu verbessern, unbedingt zu unterstützen. Auch wenn Kader etwas länger abwesend seien, profitiere die Wirtschaft davon.

Neben Bundesrat und hohen Militärs sassen auch die Teilnehmer des zweiten Podiums in der ersten Reihe (Erste Reihe Politiker Podium). Bilder: Marcel Stucki, FL Gst S

Das von Dieter Wicki geleitete Podium mit Kaderangehörigen (Militärisches Podium).

Milizkader formulieren ihre Erwartungen

Bevor die Podiumsteilnehmer ihre Erwartungen formulierten, musste die von Podiumsleiter Dieter Wicki gestellte Frage, nach dem persönlichen Gewinn der militärischen Kaderausbildung, beantwortet werden.

Oberstleutnant Rico Randegger, Bataillonskommandant, sah den Gewinn in den Erfahrungen als Chef im Umgang mit Menschen. Hauptmann Patrick Blumer, Kompaniekommandant, legte das Schwergewicht primär auf den Wert der praktischen Führungserfahrung, der höher sei als theoretische Ausbildung. Oberleutnant Cédric Schlosser, Quartiermeister, habe seine Grenzen kennen gelernt und wisse nun, dass er unter anhaltendem Druck produktiv arbeiten und in kurzer Zeit eine brauchbare Lösung präsentieren könne.

Der mit der WEA wieder eingeführte praktische Dienst als Kader wurde positiv gewertet. Für Gruppen- oder Zugführer



sei es einfacher, in Übungen zu führen, wenn man ähnliches schon erlebt habe. Auch ein mit Fehlern behaftetes Bild, sei hilfreich in einer anspruchsvollen Situation. Für einen erfolgreichen Start in der WK-Einheit seien Erfahrungen vorteilhaft, denn zum Lernen sei dort keine Zeit mehr. Eine mögliche Variante, den praktischen Dienst zu verkürzen, wurde im «Götti-System» geortet. Der junge Zugführer oder Stabsoffizier würde einen WK unter den Fittichen eines erfahrenen Kameraden leisten.

Das vorzeitige Entlassen aus dem praktischen Dienst gäbe ein falsches Signal, denn es sei wichtig, die Dienstleistung mit der Truppe zum Abschluss zu bringen. Um den Konflikt mit der Hochschule zu vermeiden, könnten dafür ECTS-Punkte gesprochen werden. Im Dilemma zwischen Dienstpflicht und den Pflichtstunden der Universität werde der Kaderangehörige allein gelassen, was einige von der Kaderlaufbahn fernhalte. Ähnlich störend sei, der unterschiedliche Termin der Matura, der zum Konflikt mit dem RS-Start führe. Vorteilhaft wären auch im Zivilen gültige Zertifikate im geleisteten Dienst abzugeben und nicht später auf Verlangen des Wehrmannes. Möglicherweise könnten für längere Dienstleistungen Zeugnisse ausgestellt werden, die im zivilen Bereich verwendbar wären. Die Idee des Bildungskontos könnte auf Unteroffiziere ausgedehnt werden, um so eine breitere Basis für die Auswahl der höheren Kader zu haben.

Das Podium der Politiker

Alex Kuprecht (SVP), Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission (SIK) des Ständerats, diskutierte mit Ida Glanzmann (CVP) und Corina Eichenberger (FDP), beide Mitglied der SIK des Nationalrates, die WEA. Da kein Vertreter des linken Spektrums zugesagt hatte, zeigte sich grosse Einigkeit. Unbestritten waren die Eckwerte inklusive der 5 Milliarden Budget, vor allem weil das Konzept in sich stimmig sei. Zu reden gab die Frage, wie der als notwendig erachtete Betrag möglichst verbindlich festgeschrieben werden könne. Entscheidend wird in jedem Fall die Abstimmung über das Budget, wo Politiker ihre Lippenbekenntnisse in die Tat umsetzen und dem Betrag zustimmen können. Da müsse das Parlament konsequent bleiben, auch gegen Entscheide des Bundesrates, denn die Budgetkompetenz liege in seiner Hand.

Die Verbindlichkeit der Ausgaben des VBS müsse notfalls auch gegen die Sparpakete des Bundesrates verfochten werden. Andererseits müsse die Armee das gesprochene Geld einsetzen und wenig Kreditreste übriglassen, denn dies torpediere den ausgewiesenen Finanzbedarf. Da durfte man gespannt sein, was der Chef VBS dazu zu sagen hatte.

Wir sind kein Geschenk Gottes

Bundesrat Ueli Maurer betonte, dass es ein ständiger Kampf sei um die Bedürfnisse der Sicherheitspolitik und des VBS. Das Verständnis für diese Belange sei weder in der Bevölkerung noch in der Wirtschaft sehr gross. Man versuche über diverse Kanäle, die Notwendigkeit der Sicherheitspolitik und der Armee zu verbreiten, aber in der Kommunikation brauche es nicht nur Sender, sondern auch Empfänger.

Zum Stichwort «Miliz» betonte Maurer, dass 100 000 Mann das absolute Minimum seien, weil sonst die Armee nicht mehr als Teil der Gesellschaft wahrgenommen werde und im Alltag nicht mehr spürbar sei. Auch die Führung der Wirtschaft müsse überzeugt werden, dass militärische Kaderausbildung wertvoll sei, nicht nur in den Funktionen Zugführer, sondern auch als Kommandant oder Stabsoffizier, denn gerade dort werde es schwierig, den Bedarf zu decken.

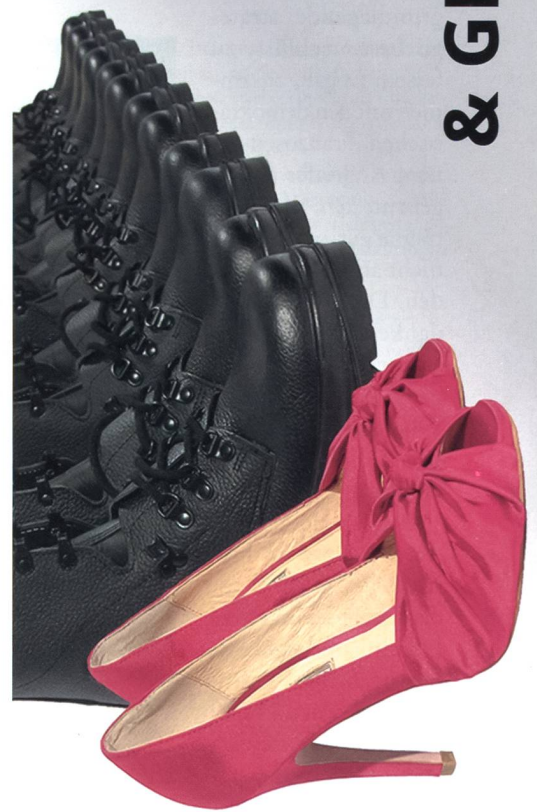
Bei den erkannten Problemen in der Ausbildung sei man daran, Abhilfe zu schaffen, wenn auch langsam. Nicht nur in der Wirtschaft mit ausländischen Managern, auch im Bildungsbetrieb müsse vermehrt erklärt und begründet werden, was die Armee leiste und wieso eine Kaderlaufbahn durchaus Vorteile biete und entsprechend zu honorieren sei.

Bei der Finanzierung der WEA meinte Maurer, müsse es gelingen, eine grössere Verbindlichkeit zu erreichen. Wenn in den nächsten Jahren schrittweise auf fünf Milliarden aufgestockt werde, könnte der Konflikt zwischen dem Sparpaket des Bundesrates und der Finanzierung der WEA fürs erste umgangen werden.

Fazit

Dieser gute Anlass wird leider wenig Wirkung zeigen, weil er sich an die bereits Überzeugten richtete. Deshalb sind alle aufgefordert, Politiker für die Umsetzung der WEA, sprich eine solide Milizarmee, mit den entsprechenden Finanzen zu gewinnen. ■

FÜR
SHOPPINGQUEENS
& GROSSSTADTHELDEN



www.a-shop.ch